

17-Jährige übersieht die Stadtbahn

STUTTGART. Eine 17 Jahre alte Passantin ist am Montagmorgen am Bahnhof Feuerbach von einer Stadtbahn erfasst und gegen ein Metallgelenk geschleudert worden. Dabei ist sie glücklicherweise mit leichten Verletzungen davongekommen. Laut Polizei überquerte die Jugendliche gegen 9.15 Uhr den z-förmigen Gleisüberweg – und beachtete das gelbe Warnlicht nicht, als eine Stadtbahn der Linie U 6 in Richtung Fasanenhof herannahende. Die Stadtbahn erfasste die 17-Jährige, die dadurch abgewiesen und gegen das Geländer gestoßen wurde. Rettungskräfte kümmerten sich am Unfallort um die Passantin und den unter Schock stehenden Stadtbahnfahrer. Der Stadtbahnverkehr in Richtung Fasanenhof war bis gegen 9.50 Uhr gesperrt. *wdo*

Was Wann Wo

HILFE IM NOTFALL

POLIZEI 110
FEUERWEHR 112
RETTUNGSDIENST 112
NOTRUF-FAX 112
KRANKENTRANSPORT 07 11 / 19 222

Notfall- und Bereitschaftsdienst (für nicht Gefährliche, deren Hausarzt unerreichtbar ist): Mo – Fr 19 – 7 Uhr, Tel. 116 117.

Notfallpraxis der Stuttgarter Ärzteschaft, im Marienhospital, Böheimstr. 37, Heslach (für Gefährliche): Mo – Do 19 – 1 Uhr, Fr 14 – 1 Uhr, Sa, So und feiertags: rund um die Uhr.

Augenärztlicher Notdienst: Tel. 0 180 / 607 11 22.

Informationen zur Bereitschaft von Medi-Fachärzten (für Patienten, deren Arzt nicht erreichbar ist): Mi, Fr 13 – 19 Uhr, Tel. 0 18 05 / 30 80 90.

Docdirect (bei akuten Erkrankungen und wenn der Haus- oder Facharzt nicht erreichbar ist) 9 – 19 Uhr, Tel. 0711 / 965 897 00.

Tierarzt: durchgehend Tel. 7 65 74 77.

Tierrettung/Tierambulanz:

durchgehend Tel. 01 57 / 34 44 97 30.

Telefonseelsorge: 0800 / 11 10 – 111 (evang.), 0800 / 11 10 – 222 (kath.).

Krisen- und Notfalldienst: Tel. 0180 / 5 11 04 44, Mo – Fr 9 – 24 Uhr, Sa, So 12 – 24 Uhr.

Elterntelefon des Kinderschutzbundes:

Mo, Mi 9 – 11 Uhr, Di, Do 17 – 19 Uhr;

Tel. 0800 / 111 05 50.

Anonyme Alkoholiker: Tel. 0172 / 329 55 48.

Frauenhaus: Tel. 54 20 21.

Städtisches Frauenhaus: Tel. 4 14 24 30.

Elektro-Notdienst: Tel. 56 68 52.

Pannendienst: ADAC Tel. 01 80 / 2 22 22 22; AvD Tel. 7 97 90 68. ACE Tel. 530 34 35 36.

APOTHEKEN

Stuttgart Innenstadt und Botnang:

Internationale, Königstr. 70, Tel. 25 35 97 90 u. Kaiser, Herdweg 24, Tel. 2 99 19 53.

Bad Cannstatt, Neckarvororte und Fellbach: am Marktplatz, Ulmer Str. 363, Wangen, Tel. 42 22 05.

Degerloch, Filderbezirke und Vaihingen: Dr. Höss, Kirchheimer Str. 35, Sillenbuch, Tel. 47 32 19 u. Rats, Irisstr. 9, Leinfelden, Tel. 75 14 38.

Feuerbach, Stuttgarter Norden, Gerlingen, Korntal und Zuffenhausen: Trauben, Unterländer

Str. 37, Zuffenhausen, Tel. 87 51 17.

Dienstbereit von 8.30 bis 8.30 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

Kultur et cetera

Kulturwerk, Ostendstr. 106 A: Stadtteilokino: Little Joe – Glück ist ein Geschäft (GB/D/A 2019), Science-Fiction-Drama von Jessica Hausner, 19.30 Uhr.

Linden-Museum, Hegelplatz 1: La Flamme de Dakar (OmU), Dokumentarfilm, Regie: Thierno Diallo – Live-Talk in franz. Sprache, Regisseur anwesend – Reservierung: Tel. 0711/2022-444, 19 Uhr.

Rathaus, 4. OG, Mittlerer Sitzungssaal, Marktplatz 1: Die doppelte Lücke, Kurzfilm, anschließend Diskussion – Initiative Lern- und Gedenkort Hotel Silber e.V., Stadtjugendring Stuttgart e.V., Anmeldung unter: anmeldung@hotel-silber.de, 19 bis 20.30 Uhr (Zugang über Pforte Eichstraße).

Renitentheater, Büchsenstr. 26: Stuttgarter Kriminächte: Trigger – Das Böse kehrt zurück, Autorenlesung mit Wulf Dorn, 20 Uhr.

VERSCHIEDENES

Wilhelma, Neckartalstraße: Haupteingang geöffnet ab 8.15 Uhr (Die Wilhelma schließt um 16.30 Uhr). Coronabedingt ist lediglich der Haupteingang täglich von 8.15 Uhr an geöffnet. Eintrittskarten können nur unter: www.wilhelma.de erworben werden.

Stadtrundfahrten: Anmeldung und Infos über Stadtrundfahrten beim i-Punkt, Königstraße 1a, Tel. 222 80 – 100, www.stuttgart-tourist.de.

Neckar-Personenschiffahrt: Tel. 54 99 70 60. Alle Angaben stammen von den Veranstaltern. Unsere Zeitung übernimmt keine Gewähr, dass die Veranstaltungen stattfinden und dass Karten erhältlich sind.

SERVICE

Sperrmüll

Wertstoffhöfe: städtische Wertstoffhöfe in der Einöstr. 50 in Hedelfingen, in den Entenäckern 1 in Plieningen, in der Burgholzstr. 31/1 in Münster, in der Hemminger Str. 125 in Weilimdorf (gegenüber vom Grünen Heiner) und in der Liebknechtstr. 49/1 in Vaihingen.

StZ-Online

→ Alle Veranstaltungen in Stuttgart und der Region aktuell unter: veranstaltungen.stuttgarter-zeitung.de

Musik schlägt eine Brücke in der Synagoge

„Die Welt der synagogalen Gesänge“: Das gemeinsame Konzert mit Nathan Goldman, dem Kantor der jüdischen Gemeinde, und den Stuttgarter Hymnus-Chorknaben ist eine Premiere und der Beginn einer neuen künstlerischen Freundschaft.

Von Heidemarie Hechtel

Ein jüdischer Kantor führt evangelische Chorknaben in die Welt der synagogalen Gesänge ein. Was Sylvia Löhrmann, Staatsministerin a. D. und Generalsekretärin des Vereins 1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland, mit diesem Satz als ebenso außergewöhnlich wie staunenswert pointierte, war eine Premiere: 30 Jungen und Männer der Stuttgarter Hymnus-Chorknaben, die mit ihrem künstlerischen Leiter Rainer Johannes Homburg für ein gemeinsames Konzert mit Nathan Goldman, dem Kantor der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg (IRGW), in der Stuttgarter Synagoge auftreten. Begleitet von den Solisten Mini Schulz (Kontrabass) und Johannes Friedrich an der Orgel. Eindrucksvoller und berührender konnte die Botschaft des Jubiläums, dass das Judentum in Deutschland dazu gehört, nicht vermittelt werden. Denn das Konzert, eines von 1300 Veranstaltungen zu diesem Anlass, eröffnete mit den synagogalen Gesängen des Kantors und den Psalmen der Hymnus-Chorknaben auf einzigartige Weise die verbindende Harmonie der Musik zur Ehre Gottes.



„Seit 2017 ist er fest verhaftet bei uns in Stuttgart.“

Barbara Traub, IRGW, über Kantor Goldman

Ein grandioses Hörerlebnis dank virtuoser Künstler: Kantor Nathan Goldman, ein begnadeter Bariton, geboren und aufgewachsen in England und Israel, sang bereits in jungen Jahren im Chor der Princes Road Synagoge und wurde aufgrund seiner großen Begabung als 16-jähriger in das Tel Aviv Cantorial Institute aufgenommen. Sein Studium, das er neben vielen Synagogauftritten und dem dreijährigen Dienst in der israelischen Armee absolvierte, schloss er mit dem Kantordiplom ab. „Seit 2017 ist er fest verhaftet bei uns in Stuttgart“, stellte ihn IRGW-Vorstandssprecherin Barbara Traub dem Publikum vor und berichtete, dass er sich mit Leidenschaft der Aufgabe widme, den musikalischen Schatz der Synagogen Württembergs zu heben und diese Tradition mit neuem Leben zu erfüllen: Ob es das „Lecha Dodi“ in der ursprünglich von Immanuel Faifst vertonten Fassung sei, die seinerzeit sogar in den Synagogen Württembergs verbindlich war, oder das Purim-Lied „Kikhlot Yeini“ in der oralen Tradition der Gemeinde.



Gemeinsam mit Kantor Nathan Goldman haben die Hymnus-Chorknaben erstmals auch hebräische Texte gesungen. Foto: Lichtgut/Christoph Schmidt

Die Hymnus-Chorknaben und Rainer Johannes Homburg, seit 2010 ihr künstlerischer Leiter, prägen als kirchliche Kulturinstitution mit rund 50 Konzerten und Auftritten in Gottesdiensten das musikalische Leben in Stuttgart in besonderer Weise. Das Repertoire des Chores mit 80 Sängern richtet sich an geistlicher Vokalmusik aus und enthält sowohl A-cappella-Werke vom Frühbarock bis zur Gegenwart als auch Oratorien, Passionen und Kantaten.

Dass seine Chorknaben und -männer nun erstmals auch hebräische Texte sangen, sei eine Herausforderung und eine großartige Erfahrung, versicherte Homburg: „Wir wollen sehen und hören, wie die jeweils anderen singen und Gott preisen.“ Welche Rolle Musik und Gesang im Judentum und Christentum gleichermaßen und damit auch im christlich-jüdischen Dialog spielen, war Thema eines Podiumsgesprächs zwischen

Goldman und Homburg im Hospitalhof, das sich an das Konzert anschloss und von Nicola von Hauff, einem der Hymnus-Sänger, moderiert wurde. Wann, so seine Frage an Goldman, beginnt die jüdische Musikgeschichte? „Nach dem Auszug aus Ägypten, also um 1225 v. Chr. Im Tempel fand kein Gottesdienst ohne den Gesang der Leviten statt. Und die Melodien sind seit Jahrtausenden unverändert“, weiß Goldman, der die Bedeutung des Kantors hervorhebt: „Wird eine Synagoge errichtet, muss als Erstes ein Kantor bestellt werden.“

Knabenchöre auch in Synagogen und Gesangbücher belegen die Bedeutung der musikalischen Tradition, die durch den Holocaust verloren gegangen sei.

Homburg nennt als Analogie die Vespergesänge, die das Kirchenjahr und die Liturgie begleiten: „Luther hat Musik benutzt, um Glaubensinhalte zu tradieren und emotional

zu stärken.“ Mit der Choralkantate „Verleih uns Frieden gnädiglich“, dem Gebet nach Worten Martin Luthers, vertont von Felix Mendelssohn Bartholdy, beendet der Hymnus-Chor seit dem 24. Februar 2022, dem Tag des Überfalls Russlands auf die Ukraine, nicht nur jede Probe – er stimmte sie auch in der Synagoge an. Als Zeichen gegen den Krieg, dessen Schatten auch auf diesen Beginn dieser besonderen künstlerischen Freundschaft fiel. Im Zeichen von Shalom, dem Gruß der Juden, der „Frieden“ bedeutet und in diesen Tagen besonders eindringlich klingt: 275 Schutzsuchende aus der Ukraine habe die Israelitische Religionsgemeinschaft Württemberg mit ihren rund 2800 Mitgliedern bereits aufgenommen, berichtete Vorstandssprecherin Barbara Traub in ihrer Ansprache. Das gemeinsame Singen in der Synagoge war denn auch ausdrücklich als Benefizkonzert gedacht.

„Einer der bedeutendsten Unternehmer Württembergs“

Raff



Unser Kolumnist erinnert an den heute vor 200 Jahren geborenen Verleger Eduard Hallberger. Der Unternehmer, der unter anderem Ziegelfabrik und Zementwerk besaß, gründete den Vorgänger der Deutschen Verlagsanstalt.

dahin bei ähnlichen Unternehmungen noch nie dagewesene Verbreitung“. Und wie der Eduard dann mit vollem Risiko den Umfang verdoppelt und den Preis halbiert hat, steigt die Auflage auf die sensationelle Rekordzahl von 250 000 Exemplaren, und dieses „Unterhaltungsblatt für die höheren Stände“ existiert noch bis zum Inflationsjahr 1923.

Weil viele Leute die Fortsetzungsromane aus dieser Zeitschrift (Verfasser waren unter anderem sogar Wilhelm Raabe und Friedrich Theodor Vischer) auch als Buch kaufen wollen, floriert das Unternehmen derart, dass der Eduard anno 1863 auch noch das Haus Königstraße 5 erwerben konnte. Aber selbst das reicht bald nicht mehr aus, er muss auf die grüne Wiese umziehen und kann sich mitten im deutsch-französischen Krieg anno 1870/71 den „Hallbergerschen Verlagspalazzo im Stil der Neorenaissance“ an der Unteren Neckarstraße errichten lassen.

Dort kommt jetzt auch die berühmte „Deutsche Romanbibliothek“ raus. Und auch sonst hat Herr Hallberger junior ein glückliches

Händchen als „einer der bedeutendsten Unternehmer Württembergs“. Und ein offenes Herz und einen offenen Geldbeutel. Für seine Mitarbeiter baut er extra Häuser, und dass die nicht so teuer werden, kauft er sich einen Steinbruch, eine Ziegelfabrik und ein paar Zementwerke, und macht sogar ein eigenes Baugeschäft samt Immobilienladen auf. Und „entkleidet von aller spekulativen Absicht“, fördert er den „sozialen Wohnungsbau“ und gründet die „Stuttgarter Gemeinnützige Baugesellschaft“. Gründet obendrein das württembergische Kohlegeschäft, die Stuttgarter Zuckerfabrik, gibt das Kapital für die Stuttgarter Pferdebahn, kauft sich Papierfabriken in Salach, Sülßen und Wildbad. Ist auch bei der Württembergischen Notenbank und Vereinsbank vorne mit dabei und besitzt sogar Kohlengruben und Eisenhütten in Schlesien und Milchkuhe in der Schweiz.

Schon anno 1869 hatte ihm der König Karl den Titel eines „Geheimen Kommerzienraths“ und das „von“ verliehen, und im sel-



Eduard Hallberger

Bild (cf): Hartmann, Julius von (Herausgeber): Geschichte der Stadt Stuttgart, Stuttgart 1905

ben Jahr konnte er sich für die Sommerfrische das Schlossgut Tutzing am Starnberger See zulegen. „Ein wahrhaft fürstlicher Besitz, wie es derer in Deutschland nicht allzu viele gibt.“ Und zu dem Schloss hat auch eine Brauerei gehört, und sein süffiges Tutzinger Bier machte sogar den traditionellen Brauereien in der Biermetropole München schwer Konkurrenz. Dort in Tutzing (mittlerweile Evangelische Akademie) ist „der Mann, der so Großes im Leben betrieb und erreichte, persönlich aber eine bescheidene Natur, feinfühlig, gemüthvoll, menschenfreundlich war“, am 29. August 1880 an einem Hirnschlag gestorben. Und man hat ihn zu seinem im Vorjahr verstorbenen Vater in das eindrucksvolle, jetzt im sauren Regen zerbröselnde neoklassizistische Hallberger-Mausoleum im Pragfriedhof gelegt.

Im Gefolge „testamentarischer Empfehlung wurde der Verlag 1881 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die den Namen Deutsche Verlagsanstalt (vormals Eduard Hallberger) erhielt.“ Diese um das globale Geistesleben so hochverdiente Stuttgarter Institution wurde im Jahr 2000 frevelhafterweise nach München verlegt, und die Mitarbeiter, die nicht allmorgendlich mit dem ICE ins Geschäft fahren konnten und wollten, wurden halt auf die Neckarstraße gesetzt. Die beiden DVA-Bestsellerautoren M. Rommel und G. Raff haben daraufhin dem mittlerweile dem Bertelsmann-Verlag gehörigen Unternehmen aufgekündigt.

Im väterlichen Mausoleum liegen jetzt auch Eduards beide im Leben so unglücklich gewordenen Töchter, die Gabriele, geschiedene Eichborn und geschiedene Gräfin Landberg (1850-1915), und die Henriette, verwitwete Freifrau von Reitzenstein (1853-1944), die Erbauerin und Besitzerin der ihr 1922 von Staatspräsident Johannes von Hieber (1862-1951) für den württembergischen Staat „um ein Nasenwasser“ abgekauften Villa Reitzenstein.